

ALLES TAKTIK?

Beschwichtigungssignale werden von Hunden täglich gezeigt – aus gutem Grund: Sie verhindern unnötige Auseinandersetzungen und sorgen für Frieden im Rudel. Doch sollten auch wir sie in der Kommunikation mit Hunden einsetzen?

BESCHWICHTIGUNGSSIGNALE können Hundehalter täglich beobachten: Besonders Welpen legen sich viel auf den Rücken, zeigen sich klein und verletzlich und versuchen dadurch, ihr Gegenüber zu beschwichtigen.“ Weitere Signale für ein Friedensangebot: Pfötchen heben, Demuts Gesicht, Schnauze lecken. Doch sollten Menschen unterwürfiges Verhalten ko-

pieren und selber für die Kommunikation einsetzen – um damit Hunde in unangenehmen Situationen zu beruhigen?

Die Theorie von der artübergreifenden Beschwichtigung wird unter Hundehalter heiß diskutiert. Ideengeberin ist die berühmte Hundetrainerin Turid Rugaas: In ihrem Buch “Calming Signals – die Beschwichtigungssignale der Hunde” (2001)

beschreibt die Norwegerin etwa 29 Verhaltensweisen, die nach ihren Beobachtungen beschwichtigende Wirkung haben sollen und von Hunden in konfliktträchtigen oder unangenehmen Situationen gezeigt werden. Ihr Erfolgsrezept klingt überzeugend: Wenn Halter diese Sprache lernen und auch selber anwenden, kann das Zusammenleben von Mensch und Tier harmonischer und fried-

Alter Trick: Welpenverhalten zeigen. Das beschwichtigt Haudegen und erleichtert die Integration ins Rudel.



fertiger werden (siehe Kasten, nächste Seite). Doch Wissenschaftler melden erste Zweifel an. Ihre Gründe: Beschwichtigung wird von rangniederen gegenüber ranghohen Familienmitgliedern gezeigt – verhält sich Frauen plötzlich wie ein ängstlicher Welp, könnte das Hasso ziemlich verwirren. Und: Die Anzahl an Beschwichtigungs-Signalen erscheint Forschern viel zu hoch. Sie kennen bislang nur etwa fünf Verhaltensweisen mit nachgewiesener konfliktvermeidender Wirkung. Die Ursache für die große Differenz beruht wohl hauptsächlich auf einem sprachlichen Missverständnis: Viele der Calming Signals von Rugaas zählen Ethologen zu anderen Verhaltensbereichen – zu Übersprungshandlungen oder Beruhigungssignalen (siehe Kasten auf Seite 121).

THEORIE UND PRAXIS

Um ganz sicher zu gehen wurde die Theorie der Norwegerin jetzt erstmals unter die strenge wissenschaftliche Lupe genommen: Finanziert durch das „Tuscany Dog Project“ von Verhaltensforscher Günther Bloch (siehe DOGS 6/07) und betreut von Dr. Udo Ganslofer von der Universität Greifswald hat die Biologin Mira Meyer in ihrer Diplomarbeit vier der berühmten „Calming Signals“ untersucht. Forschungsmeute war ein 13-köpfiges Haushunderudel, beobachtet wurde zwölf Stunden am Tag über einen Zeitraum von drei Wochen. Der Fokus lag auf den „Calming Signals“: Gähnen, Vorderkörpertiefstellung, Harnabsetzen, Schnüffeln, außerdem drei der von Ethologen anerkannten Beschwichtigungssignale (Pföteln, Sichkleinmachen, Licking Intentions) und den Reaktionen der anderen Hunde, die auf diese Verhaltensweisen jeweils folgten. Alle Aktionen und Reaktionen wurde genau notiert und anschließend mit Hilfe von Wahrscheinlichkeitsberechnungen und Fließdiagrammen ausgewertet.

ERNÜCHTERNDES ERGEBNIS

Die Untersuchung fiel eindeutig aus: Keines der vier “Calming Signals” konnte bestätigt werden. Ganz im Gegensatz zu den bekann-

ten Beschwichtigungssignalen: Sie wurden in angespannten sozialen Situationen von unterlegenen gegenüber höhergestellten Tieren gezeigt. Ihre Funktion zur Konfliktvermeidung konnte nachgewiesen werden.

Den Grund für das Resultat sehen Forscher wie Günther Bloch in fehlenden wissenschaftlichen Methoden der Norwegerin: „Der Aufzählung von Frau Rugaas fehlt jegliche Studienmethodik, es wird kein verhaltensökologischer Zusammenhang dargestellt, sondern Kommunikationssignale gemischt. Um beschwichtigendes Verhalten präzise darzustellen, bedarf es einer genauen Unterscheidung zwischen Beschwichtigung, Beruhigung und Übersprungshandlungen. – ansonsten wird beschwichtigendes Verhalten auch dort gesehen, wo es gar nichts zu beschwichtigen gibt.“

WANN GÄHNT DER HUND?

Wie beim berühmten Signal “Gähnen”: Für Turid Rugaas ein wichtigstes Beschwichtigungssignal, dass auch Menschen gegenüber ihren Hunden einsetzen sollen. Bei den Zählungen im Rahmen der Diplomarbeit gähnten die Hunde aber meist dann, wenn kein Artgenosse weit und breit zu sehen war. „Gähnen kann viele Ursachen haben“, so Mira Meyer. „Es kann eine Reaktion des Körpers auf Müdigkeit, das Signal für ein Ruhebedürfnis, oder eine Übersprungshandlung sein. Dann zeigt Gähnen, dass der Hund zwischen zwei Motivation hin- und hergerissen ist.“ **Beispiel:** Der Hund freut sich, weil wir uns Schuhe anziehen – für ihn das fröhliche Zeichen für einen Spaziergang. Als Reaktion gähnen viele Hunde übertrieben laut und häufig, dahinter verbergen sich zwei Antriebe: Seine Vorfreude, und die Spannung, die durchs Warten entsteht. Das Ergebnis ist eine Verhaltensweise, die mit dem Ereignis „Gassigehen“ eigentlich überhaupt nichts zu tun hat. Günther Bloch folgert daraus: „Wenn ein Hund in einer Stresssituation auf ein Angähnen seines Besitzers mit Gähnen antwortet, ist dies kein Beschwichtigungsversuch, sondern zeigt Verwirrung - weil der Mensch offensichtlich

PLUS

Wozu Signale?

Ob Hund oder Mensch – wir kommunizieren über Signale. Doch wie funktioniert das?

Wenn sich Fifi mit dem Vorderkörper nach unten fallen lässt und dabei albern vor seinem besten Kumpel hin- und herhopst ist das ein Signal mit hochansteckender Wirkung: Meist folgt auf diese eindeutige Einladung das schönste Hundespiel. Und egal ob bei Mensch, Hund oder zwischen den Arten: Kommunikation sorgt dafür, dass wir einander verstehen.

Damit Kommuniaktion immer und ohne Missverständnisse klappt, müssen Signale richtig gedeutet werden. Forscher unterscheiden verschiedene Signalformen:

1. **Akustische Signale:** dazu zählen unter anderem das Bellen, Knurren und Winseln.
 2. **Visuelle Signale:** Körperhaltung, Gesten
 3. **Olfaktorische Signale:** Körpergeruch und die ausgeschütteten Hormone.
- Erst die richtige Kombination gibt unserem Hunden exakte Auskunft über die Gemütslage seines Gegenübers.

Bei jedem Kommunikationsversuch – also einer “Signalübertragung”, gibt es einen Sender und einen Empfänger. Dabei werden vom Sender über die Signale Informationen übermittelt, die den Empfänger in seinem Verhalten manipulieren sollen. Nach Verhaltensforscherin Dorit Feddersen Petersen (2004) ist „zu beachten, dass es nie einzelne Signale sind, die einen bestimmten Bedeutungsinhalt haben.“ Bekanntes Beispiel Wedeln: Wenn die Rute des Jack Russel Terrier bei Herrchens Heimkehr genau so wie beim Mäusefang rotiert, dann drückt er mit seinem Wedeln nicht nur Freude, sondern verschiedene Formen von Erregung aus (siehe dogs 1/08).

Höhere Säugetiere üben Kommunikation schon im Alter von Wochen, Hundewelpen sind ungeschlagen in ihrer Fähigkeit, Signale des Menschen richtig deuten lernen zu können – sie übertrumpfen dabei sogar Schimpansen! Wir sollten das Gleiche versuchen: Das richtige Interpretieren der Signale fördert ein artgerechtes und harmonisches Zusammenleben.

eigene Unsicherheit zum Ausdruck bringt.“ Die Diplomandin Mira Meyer sieht das in ihrer Diplomarbeit ähnlich: „Eine Verhaltensweise ohne beschwichtigende Wirkung“ schließt sie aus ihren Berechnungen aus.

THEORIE OHNE BEWEIS?

Die Vermischung von Signaltypen sehen Forscher wie Günther Bloch besonders kritisch: „Das wird schon in der falschen Bezeichnung ‘Calming Signals’ deutlich: „To calm“ heißt übersetzt „beruhigen“. Ein Beruhigungssignal ist aber etwas vollkommen anderes als ein Beschwichtigungssignal,“ so der Canidenexperte.

Beruhigungssignale funktionieren von oben nach unten, Ranghohe beruhigen mit gezielten Signalen verunsicherte junge oder rangniedere Tiere. Erschreckt sich zum Beispiel ein Jungspund vor einem lauten Knacken im Gebüsch und springt zur Seite, kann es sein, dass die Mutter stehen bleibt und ihren Kopf demonstrativ von der Geräuschquelle abwendet. Damit hat sie ein eindeutiges Beruhigungssignal gegeben: „Ein Welpen lernt durch Beobachtung der souveränen Körpersprache seiner Mutter: Alles in Ordnung,“ so Bloch.



GÄHNEN: ES kann viel bedeuten. Meist ist der Hund müde oder fühlt sich zwischen zwei Motivationen hin- und hergerissen. **HINLEGEN:** Ob Lauerstellung, Abwarten oder Unsicherheit – es gibt oft mehrere Gründe für ein Verhalten. Wichtig ist immer der Kontext.



Im Unterschied dazu wird bei der Beschwichtigung die andere Seite aktiv: Hier ist der Sender immer der Unterlegene, der den Ranghohen „besänftigen“ möchte (Bloch, 2007; Gansloßer 2007). Beispiel: Dem Hund wird das Spiel mit einem ungestümen Artgenossen zu wild, er legt sich auf den Rücken, leckt die Schnauze, der Raufbold lässt von ihm ab.

GEFAHR IM VERZUG?

Der Canidenexperte sieht die Anwendung der „Calming Signals“ durch unerfahrene Hundehalter deshalb kritisch: „Eine Fehlinterpretation von Hundeverhalten ist mit dieser Methode vorprogrammiert.“ Die Anwendung von Empfehlungen aus Rugaas Buch könne laut Bloch sogar gefährlich werden: „Wenn wir uns zur Deeskalation in einer stressigen Situation gegenüber dem Hund unterwürdig verhalten, wie von Frau Rugaas empfohlen, dann kann das nicht nur für Verwirrung sorgen, sondern bei der Interaktion mit einem schlecht sozialisierten Hund brandgefährlich sein. Wir haben seit 1992 das Beruhigungs- und Beschwichtigungsverhalten von frei lebenden Wölfen (Bow Valley Wolf Behaviour Study) dokumentiert und festgestellt, dass der Beschwichtigungsversuch eines Rangniedereren keinesfalls automatisch zur Deeskalation führt, sondern auch aggressive Reaktionen eines Ranghohen zur Folge haben kann.“ Eine Beobachtung, die nach dem legendären Hundexperten Erik Zimen auch für Haushunde gilt: Sobald die zu verteidigende Ressource zu wertvoll ist (z.B. Futter, Geschlechtspartner) kann ein Hund trotz Beschwichtigungssignal angegriffen werden. „Diese Tatsache ist für Hundehalter besonders wichtig zu wissen,“ so Bloch.

terpretation von Hundeverhalten ist mit dieser Methode vorprogrammiert.“ Die Anwendung von Empfehlungen aus Rugaas Buch könne laut Bloch sogar gefährlich werden: „Wenn wir uns zur Deeskalation in einer stressigen Situation gegenüber dem Hund unterwürdig verhalten, wie von Frau Rugaas empfohlen, dann kann das nicht nur für Verwirrung sorgen, sondern bei der Interaktion mit einem schlecht sozialisierten Hund brandgefährlich sein. Wir haben seit 1992 das Beruhigungs- und Beschwichtigungsverhalten von frei lebenden Wölfen (Bow Valley Wolf Behaviour Study) dokumentiert und festgestellt, dass der Beschwichtigungsversuch eines Rangniedereren keinesfalls automatisch zur Deeskalation führt, sondern auch aggressive Reaktionen eines Ranghohen zur Folge haben kann.“ Eine Beobachtung, die nach dem legendären Hundexperten Erik Zimen auch für Haushunde gilt: Sobald die zu verteidigende Ressource zu wertvoll ist (z.B. Futter, Geschlechtspartner) kann ein Hund trotz Beschwichtigungssignal angegriffen werden. „Diese Tatsache ist für Hundehalter besonders wichtig zu wissen,“ so Bloch.

REINE DEFINITIONSFRAGE?

Doch können sich Tausende von überzeugten „Calming Signals“ Anhängern so getäuscht haben? Immerhin hat kaum eine Lehre in den letzten Jahren viele Hundetrainer derart begeistert – allein bei der Internet Suchmaschine Google werden zum



LICKING INTENSIONS. Abschlecken stammt aus der Welpenzeit, das soll uns oder Artgenossen milde stimmen. Genau wie das **PFÖTELN:** Ursprünglich dazu genutzt, Mamas Milchfluss anzuregen, heißt es heute: ich bin nett. Oder: Gib mir diesen Keks.



Thema rund 147.000 Einträge angezeigt. Wie lässt sich dieser Erfolgskurs erklären, wenn nun plötzlich alles widerlegt sein soll? Turid Rugaas führt an, dass auch sie auf vielfältiges Dokumentationsmaterial und Tausende von Beobachtungen zurückgreift. Konrad Lorenz kannte vielleicht schon die Lösung: „Es ist leicht (...), zuerst eine Theorie zu entwickeln und sie dann mit Beispielen zu untermauern,“ hat er schon 1974 festgestellt: „Die Natur ist so vielgestaltig, dass man auch für (...) abstruse Hypothesen bei fleißigem Suchen scheinbar überzeugende Beispiele finden kann.“ Um diesen Fehler zu vermeiden ist Mira Meyer deshalb genau andersherum vorgegangen: Sie hat mit neutralem Forscherblick geschaut, was ihr die Hunde an beschwichtigendem Verhalten zeigen. Dabei wendet sie selber ein, dass für eine noch gründlichere Untersuchung über einen längeren Zeitraum und weitere Hundegruppen beobachtet werden müssten. Außerdem sind berühmte „Calming Signals“ wie „Zwinkern“ noch gar nicht untersucht worden: „Das muss alles noch erforscht werden“, so Meyer. Trotzdem lässt das Ergebnis dieser ersten Untersuchungsrunde wenig Fragen offen: Unter den 13 Hunden des Naturparks wurden Rugaas‘ „Calming Signals“ jedenfalls nicht zur Beschwichtigung eingesetzt. Ein Ergebnis, das eine weitere von Dr. Udo Gansloßer betreute Abschlussarbeit an einer gemischten Pensionshundegruppe auf Blochs Hunde-Farm mittlerweile bestätigen konnte.

WAS IST NUN RICHTIG?

„Hundehalter zum genauen Hinschauen auf Hundeverhalten zu animieren, ist eigentlich ein guter Ansatz“, findet auch Mira Meyer: „Viele Beobachtungen von Rugaas sind interessant.“ Rugaas verweist zum Beispiel zu Recht darauf, dass eindeutige Beschwichtigungssignale aus Unkenntnis häufig nicht verstanden werden. So wie beim Terrier, der sich fünf Meter entfernt auf den Rücken dreht, statt zu Herrchen zu kommen – obwohl der doch so laut und deutlich „komm endlich hierher!“ brüllt. Oft wird solchen Hunden dann „Sturheit“ oder „Ungehorsam“ unterstellt. Schlimmstenfalls folgt auf ihren Beschwichtigungsversuch die Bestrafung durch den Menschen. Für Hunde können solche Missverständnisse traumatisierend sein: Manche verlieren langfristig ihr Vertrauen in das eigene Verhalten, gegenüber Menschen und Artgenossen. In ähnlichen Situationen reagieren sie dann verstärkt mit Angst oder Aggressionen, worauf häufig wieder Strafe folgt. Ein Teufelskreis aus Missverständnissen, aber anstatt zu versuchen, unsere Hunde zu beschwichtigen, sollten wir Menschen in Stresssituationen souverän und besonnen zur Beruhigung beitragen. „Letztendlich“, merkt Bloch an, „kommt es darauf an, den kommunikativen Kontext zu erkennen, richtig zu interpretieren und entsprechend individuell zu reagieren.“ Dabei könnten Signale auch von Menschen gegenüber Hunden eingesetzt werden – es müssen eben nur die Richtigen sein. 🐾

GUT ZU WISSEN

Calming Signals – Beschwichtigungswahn oder wirkliche Hilfe in der Hundeerziehung?

Bejubelt und kritisiert – doch was steckt hinter den Signalen, die die Norwegische Hundetrainerin Turid Rugaas beobachtete? Der „Beschwichtigungswahn“ der derzeit durch Deutschland geistert, hat sich verselbstständigt und mit der ursprünglichen Idee von Rugaas oft nicht viel gemein. Was war die Kernaussage? Turid Rugaas fotografierte und filmte an die dreißig Verhaltensweisen, die nach ihren Angaben eine beschwichtigende Funktion haben und in der Kommunikation mit Hunden auch von Menschen eingesetzt werden können. Diese „Calming Signals“ nehmen nach Rugaas im Leben von Hunden einen hohen Stellenwert ein: Fast jedes Verhalten im sozialen Miteinander dient demnach dazu, Spannungen zu lösen, Aggressionen zu

vermeiden, das Zusammenleben zu harmonisieren. Unzählige Hundeschulen haben sich ihrer Theorie geöffnet und praktizieren das Beschwichtigen artübergreifend: Um Stress bei Hunden zu reduzieren, werden Halter dazu ausgebildet, die von Rugaas beobachteten Signale zu erkennen und einzusetzen. Ob Markieren, Blinzeln, Schnüffeln, Gähnen, Vorderkörpertiefstellung, im Bogen gehen, Erstarren, Dazwischengehen, Hinsetzen oder Harn absetzen – all dies können nach Rugaas Signale sein, die in der Kommunikation das Gegenüber bei Stress (z.B. sozialer Stress oder Lärmstress) beschwichtigen sollen. Allerdings fordert sie dazu auf, Verhalten immer im Kontext zu sehen, und räumt ein: Es kann auch ganz andere Bedeutungen haben.

PLUS

Welchen Rang hat mein Hund?

Im Hunderudel kennt jedes Tier beschwichtigende und beruhigende Möglichkeiten, um Ruhe einkehren zu lassen. Eine Übersetzungshilfe für Hundehalter

Beschwichtigungssignal

Beschwichtigungssignale findet man bei allen höheren Säugetieren, ihre wichtige Funktion heißt Deeskalation. Zu diesem Zweck gibt sich immer der Unterlegene gegenüber einem Ranghohen klein und verletzlich und zeigt Elemente des Sexual- oder Welpenverhaltens. Verhaltensforscher wie Erik Zimen (1988) und Dorit Feddersen Petersen (2004) beschreiben ca. fünf Beschwichtigungssignale: **Pföteln** (Pfote heben), **“Licking Intentions”** (eigene oder Schnauze des Empfängers belecken) **“Sich-klein-machen”** (Hinlegen, auf den Rücken legen, Kriechen), das **“Demutsge-sicht”** (Ohren zur Seite fallen lassen, Mundwinkel lang ziehen, Mimik entspannen) und **“Blickkontaktvermeidung”** (bei Frontalkontakt Kopf nach seitlich-unten drehen).

Beruhigungssignal

Im Unterschied zur Beschwichtigung funktioniert Beruhigung von oben nach unten: Ranghohe Tiere beruhigen durch gezielte Signale junge oder unterlegene Familienmitglieder (Bloch 2007). Sie können auch von Menschen bei der Sozialisation von Hunden eingesetzt werden. Beispiele: Demonstratives **Desinteresse** an „erschreckenden“ Erscheinungen, Vermeiden von direktem **Blickkontakt** (unsichere Hunde nicht direkt anschauen), den **Körper zur Seite wenden**, im **Bogen gehen**. All das signalisiert einem ängstlichen Hund: Von uns oder anderen geht keine Gefahr aus.

Übersprungshandlung

Übersprungshandlungen zeigen einen inneren Konflikt an: Meistens ist der Hund zwischen zwei Motivationen hin- und hergerissen, zum Beispiel zwischen Flucht und Angriff. Das Resultat ist die Übersprungshandlung. Ihre Funktion: Selbstberuhigung oder die Kommunikation mit anderen Artgenossen. Beispiele: Schütteln, Kratzen, Gähnen.